

**Zeitschrift:** Lesbenfront  
**Herausgeber:** Homosexuelle Frauengruppe Zürich  
**Band:** - (1981)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Tagebuch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-631967>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Tagebuch

Ich erinnerte mich, dass ich in jener Zeit, in der meine Freundschaft zu E. auch sexuell wurde, ein Tagebuch geschrieben hatte. Als ich es wieder las, war ich erstaunt, wie genau ich damals meine Gefühle gegenüber E. wahrnahm, ohne dass ich diese Gefühle als sexuelle erkannte. Ich fand, dass diese Stellen meine Hilflosigkeit, mit Sprache Sexualität zu beschreiben und meine Versuche, mir dafür Sprache anzueignen, aufzeigen. Meine heutige Hilflosigkeit zeigt sich in dem Sprung zurück. 1976 war ich 19 Jahre alt und ging noch zur Schule.

17. März 1976 : Momentan interessieren mich Mädchen (und Frauen) mehr, als Knaben (und Männer). Ist dies, weil es für mich einfacher ist, Lebensweisen von Frauen mit der meinen zu vergleichen, und eventuell daraus Nutzen zu ziehen ?
18. März 1976 : Meier, eine Lehrerin von mir, macht Feststellungen und äussert diese auch, sodass ich meine, sie durchschaue relativ vieles in meinem Verhalten. Intelligente Bemerkungen. Bemerkenswerte Assoziationen. Ja, ich habe auch sexuelle Phantasien, die mir absurd erscheinen, die ich am liebsten verdrängen würde, was mir aber offensichtlich nicht so gelingt.
7. Aug. 1976 : Der Brief von Elke hat mir schon zu denken gegeben, verwirrt. Warum ? Weil er mich zu Ehrlichkeit über meine Gefühle herausgefordert hat ? Ob er mir eine Bestätigung brachte, für etwas, was ich mir uneingestandenweise erhoffte ? Er verschönt den Abschied 1) (Verbundenheitsgefühl), macht ihn aber auf die andere Seite auch schwieriger (sie, die mir lieb ist, geht). Vielleicht machte er mich auf eine Art auch verlegen, (klingt so wie ein Liebesbrief) obwohl ich ja eigentlich auch so fühlte.
21. Aug. 1976 : Typisch auch beim Abschied. Obwohl wir theoretisch zuvor davon gesprochen hatten, wie schön es wäre, seine Gefühle gegenüber andern Menschen (nicht nur einer Bezugsperson) auch körperlich auszudrücken, durch eine Umarmung o.ä., habe ich ihr die Hand hingestreckt, d.h. ich war viel zu gehemmt, um so zu handeln, wie ich es gewollt hätte. Dass sie mir gegenüber auch sexuelle Empfindungen hatte, erstaunte mich gewaltig; es löst auch ein schönes Gefühl aus, eine Art Befriedigung, dass ich auch auf diese Weise interessant bin. Ich finde es schon wichtig, dass sie mir dies erzählt hat. Auch über ihre übrigen Begegnungen. Ich glaube, ich wäre gar nicht erst dazu gekommen, in dieser Art und Weise zu fühlen, weil ich es mir nicht eingestanden hätte, (sondern eher verdrängt), geschweige denn es ihr mitgeteilt.
9. Sept. 1976: Jetzt würde ich gerne einen Brief an Elke schreiben. Alle Erfahrungen, Gedanken, Erlebnisse usw. haben sich in letzter Zeit so angestaut. Das wäre schön, sie ihr jetzt mitteilen zu können. Schade, dass ich die Adresse noch nicht habe.



Ein Jahr vergeht



20. Nov. 1977 : Sie hat gesagt, wie es sie bedrücke, dass wir uns so kalt zueinander verhielten und jegliche körperlichen Berührungen mieden. Ich war froh, dass sie darüber gesprochen hat, auch dass sie nachher meine Hand ergriffen hat. Doch es hat mich auch zugleich hilflos gemacht, ich konnte nichts tun, weil ich zu blockiert war. Eigentlich würde ich es ja auch gut finden, wenn körperliche Berührungen in einer Beziehung möglich wären und ich sie mir vor allem auch zuge-

1) Sie geht ein Jahr nach Australien

stehen würde. Doch in meinem Kopf ist so etwas wie eine Schranke. (Das macht man nicht.) Wenigstens habe ich beim Abschied den Mut zu einer Umarmung gehabt, eine Hoffnung, ein Anfang.

28. Nov. 1977 : Jetzt habe ich Elke doch angeläutet. Eigentlich gestern schon, aber da war sie nicht zu Hause. Ich fand, dass ich halt anrufen müsse, wenn ich das Bedürfnis dazu hätte. Wenn ich es nicht getan hätte, dann hätte ich (uneingestanden zwar) das Gefühl gehabt: eigentlich müsste jetzt dann schon mal ein Telefon kommen von ihr. - Das wäre heute abend scheints auch noch gekommen - umso besser, so habe ich weniger das Gefühl, aufdringlich zu sein.

2. Dez. 1977 : Am Dienstag bin ich kurz vorbeigegangen wegen den Unterschriften für das Referendum. Und ich war recht unsicher, wie wir uns begrüßen würden nach dem letzten Gespräch. Aber dann war die Umarmung so selbstverständlich und natürlich, völlig problemlos.

5. Dez. 1977 : Dann natürlich ist auch das Thema Eltern wieder auftaucht, das ist ja so variantenreich. Vom Skilager gesprochen. Sie, dass sie in die engere Wahl gekommen ist für Keller's Assistentenstelle.

Ich habe zusammenzufassen versucht, warum sich mein Befinden in letzter Zeit verschlechtert hat.

Irgendeinmal hat sie ihren Fuss auf meinen Stuhl gegen mein Bein gesetzt und gesagt, sie habe sich jetzt recht wohl gefühlt in meiner Gesellschaft, dies sei im Gespräch jedoch nicht so recht zum Ausdruck gekommen, und so habe sie sich zu dieser Annäherung entschlossen und wisse jetzt eigentlich nicht mehr so recht weiter. (Ich glaube ungefähr so war's.) Darauf wurde meine Meinung erwartet und ich war völlig blockiert. Ich fand es ja recht angenehm und hätte dies ja auch sagen können - das wäre das beste gewesen. Aber ich habe etwas von Berührungsangst gesagt und dass Gespräche sich veränderten, oberflächlicher oder tiefer würden. Dabei weiss ich gar nicht, ob ich das wirklich meine, und überhaupt Theorie und Unsicherheit! Ich weiss nicht, wie mich verhalten, d.h. besser gesagt, ich kann mich nicht so verhalten, wie ich mich fühle und dann noch so offen darüber reden erst recht nicht. Alle Gedanken waren wie fortgeblasen: ich war völlig im Leeren, wusste überhaupt nicht, was tun oder sagen. Und ich fand mich erschreckend unfähig und völlig passiv. Beim Abschied haben wir uns relativ lange umarmt. Sie ist mir über den Rücken gefahren, ich über ihr Haar. Das hat mich berührt.

Und wenn ich bedenke, welche Widerstände ich jetzt beim Schreiben gehabt habe. Mit Rainer zusammen habe ich einige Aengste abgebaut und es hat lange gedauert. Und noch ist so viel da. Widerstände, Hemmungen, Aengste; ein Ueber-Ich, das mir zuweilen arg mitspielt. Manchmal nähme mich Wunder, was Elke über mein Verhalten denkt, doch ich wage nicht zu fragen, weil ich vor der Antwort Angst hätte.

11. Dez. 1977 : Ich möchte gerne eine Freundschaft, doch ich würde mich auch nicht fähig fühlen, ganz abgesehen davon, dass ich keine Ahnung hätte, mit wem.(..)

Ich sehe so viele Nachteile in einer Zweierbeziehung und ich ärgere mich so häufig, dass alles über sie abläuft. Aber ich kann dem nicht ausweichen, d.h. ich bin selbst auch ganz darauf eingestellt. Ich kann am besten zu zweit sprechen, eine Arbeit machen usw... Erlebnisse in einer Gruppe wirken eher oberflächlich, für mich weniger wichtig.

Was mich immer noch beschäftigt, ist die Frage, warum ich Elke gegenüber immer noch so Angst vor Berührung verspüre, obwohl ich diese möchte. Andere Leute lange ich ja

auch an und zwar auch von mir aus, z.B. beim Handball sowieso, aber auch z.B. in der Beiz, wenn jemand etwas sagt, beim Adieusagen ein Schulterklopfen oder so, beim Tanzen. Vielleicht kann das daran liegen, dass das so spontane und irgendwie oberflächliche Berührungen sind, auf eine Art auch unbewusst aus Gespräch oder Situation heraus. Dagegen sitzen Elke und ich immer entfernt, jede Näherung ist also bewusst und gewollt. Auch bedeutungsvoller für mich und darum problematischer. Wenn sie mich oder ich sie berühre, dann bedeutet mir dies gefühlsmässig etwas, es berührt mich, daher wohl auch die Angst. Andere Berührungen sind eher automatisch, oberflächlich, das trifft mich nicht. Dazu kommt noch, dass ich noch nie darüber geredet habe, wenn ich jemanden berühren wollte oder umgekehrt. Ich bin das ungewohnt. Das blockiert mich. Aber wahrscheinlich ist das auch der Punkt, wo's weitergehen wird.

\*\*\*\*\* Neujahr \*\*\*\*\*

2. Jan. 1978 : Ja, diese Ferien! Diverse Schwierigkeiten mit Hans. Aber für mich waren es schöne Ferien. Wechselndes Wetter (Nebel, Schneien, Sonne) und Schneeverhältnisse. Skifahren; Schwimmen und Spaziergang. Was für mich jedoch das Wichtigste war: die Beziehung zu Elke. Am Anfang war das Verhältnis glaube ich so, dass wir einander schon irgendwie berühren wollten, d.h. so mehr oder weniger zufällig. Dann so am dritten oder vierten Abend hat sie mir vor dem Einschlafen die Hand gedrückt. Am Abend darauf wollte sie dies anscheinend wieder tun. Ich fuhr ihr mit der Hand übers Gesicht und begann ihr Gesicht zu streicheln und konnte mich nicht mehr lösen davon. Ganz allmählich und langsam näherten wir uns einander mehr. Im Zimmer war's ganz dunkel. Wegen Christine sprachen wir nicht und versuchten, auch sonst möglichst Geräusche zu vermeiden. Wonei ich stark bezweifle, dass Christine wirklich nichts gemerkt habe. Ich versuchte allen ihren Linien und Grübchen im Gesicht zu folgen. Langsam und immer wieder und immer Neues entdeckend. Dann habe ich auch begonnen, ihren Hals zu streicheln und einmal einen zaghaften Kuss zu wagen. Und den Rücken zu erforschen und die Grube unter den Armen, und es war alles so schön und so weich und so fein, und ich fühlte mich total wohl dabei und zufrieden und geborgen und hemmungslos, und ich war seltsamerweise sehr aktiv. Es gefiel mir und ihr anscheinend auch. Sie verhielt sich eher abwartend und zeigte doch gleichzeitig auch ihre Nähe und Verbundenheit und Erregtheit. Ein prickelndes Gefühl auch. Am andern Tag, als Christine aus dem Zimmer gegangen war, sagte sie mir auch, wie sie sich wohl gefühlt habe.

In dieser Nacht fielen viele Schranken und wurde vieles zwischen uns abgebaut. Endlich wurde uns bewusst, wieviel wir füreinander übrig haben und gaben unseren Wünschen auch nach.

3. Jan. 1978 : Heute morgen um 11.45 h hat Elke angerufen. Ich war schon seit zwei Minuten wach. Nach dem Mittagessen habe ich zurückgerufen und wir haben uns für morgen nachmittag verabredet. Wir haben in diesen Ferien viel gesagt, was sonst nicht gesagt wurde. Sie hat viel mit mir herumgeblödel, was sie anscheinend auch gerne tut und ich habe ihr, wenn wir nebeneinander im Bett lagen auch viel ganz Persönliches gesagt, was ich sonst nicht gewagt hätte, einfach so offen zu sagen. Was am erstaunlichsten war an unserer ersten körperlichen Begegnung, dass es irgendwie keine Hindernisse gab, für mich wenigstens. Alles lief irgendwie ganz natürlich ab. Am andern Tag war's mir manchmal schon etwas peinlich, und ich wusste nicht so recht, wie mich fühlen,

und es kam mir manchmal ein mulmiges Gefühl, wenn ich sie anschaute. Doch wir berührten uns wieder und auf eine Art wurde es ganz selbstverständlich. Als zum Beispiel am zweitletzten Abend die Diskussion stattfand wegen dem Lager, da berührten wir uns unter dem Tisch mit dem Fuss, und das war für mich schaurig gut und beruhigend, d.h. sichernd. Das ist überhaupt so ein Gefühl, das anhielt: das Gefühl von Sicherheit.

4. Jan. 1978 : Sie hat auch noch angedeutet wegen Stephan, dass das noch ein Problem für sie sei. Sie würde ihn noch nichts erzählen, bevor er die Prüfungen beendet habe. Wie's danach weitergehe, wisse sie selber auch noch nicht recht. Sie habe das Gefühl, unsere Beziehung hänge sehr stark von der momentan zugespitzten (Prüfungs-) Situation ab. Schon möglich, d.h. sogar sehr wahrscheinlich. Doch ich bin im Moment gerne Lückenbüsserin und genieße die zärtlichen Begegnungen mit ihr. Ich gehe nicht dieselben Verpflichtungen ein, wie in einer Zweierbeziehung mit einem Mann. Obwohl das für mich jetzt auch nicht mehr so absolut ablehnenswert wäre wie auch schon. Ich glaube schon, dass ich langsam wieder fähig wäre, eine Beziehung aufzubauen. Dieser Gedanke beruhigt mich. Aber ich genieße es jetzt gern mit ihr, ohne all das Theater, das in einer Zweierbeziehung dann wieder entsteht. Ich bin sehr froh, dass ich meine Gefühle ihr gegenüber jetzt so hemmungslos ausdrücken kann. Das erleichtert.
9. Jan. 1978 : Am Mittwoch sagte Elke, dass sie Stephan schon noch gern habe. Das hat mich ein wenig beunruhigt. Für mich ist dies eigentlich selbstverständlich, dass dem so ist. Warum sagte sie das ? Was bezweckt sie damit ? Was soll ich davon halten ? Ich hätte eigentlich fragen sollen.
11. Jan. 1978 : Unsere Begegnungen genieße ich und ich empfinde die Beziehung und unser Verhalten ganz natürlich und spontan, überhaupt auch die ersten Berührungen in Fetan. Aber wenn ich versuche, darüber nachzudenken, dann kommt's mir manchmal schon etwas komisch vor. Doch das ist auch höchstens, wenn sie nicht da ist. Es ist mir so wohl um sie herum, eine so angenehme Atmosphäre. Sie hat am Montag gesagt, sie fühle sich manchmal wie frisch verliebt und das mit ihren bald 28 Jahren. Eigentlich habe ich das ja auch schon gedacht, ich käme mir so verliebt vor, aber so ganz offen zu sagen - nein, da wäre ich mir schon etwas blöde vorgekommen. Doch ich hätte schon reagieren und das sagen sollen.
18. Jan. 1978 : Gestern nachmittag war Elke hier. Gegen Ende hat sie gesagt, dass sie relativ schnell erregt werde und dass sie das Gefühl habe, noch etwas mehr zu suchen als ich und wie dies für mich sei. Ich hatte Schwierigkeiten zu antworten. Ich sagte, dass ich durch Pullis nicht so empfindlich sei und dass ich vielleicht auch nicht so ganz wolle, d.h. irgendwo "das darfst du nicht" (zur totalen Hingebung) komme. Ich weiss nicht, ob's stimmt, was ich gesagt habe, oder was auch noch mitspielen könnte.
30. Jan. 1978 : Ich bin verliebt in sie und wie!
20. Feb. 1978 : Als sie sagte, dass sie sich gerne etwas ausziehen möchte, da wurde es beiden ein wenig peinlich und darum dauerte es dann auch relativ lange. Aber ich finde es sehr gut, dass wir gerade in einer solchen Situation miteinander reden, d.h. zuerst sie oder ich sagen, dass wir wollen und nachher miteinander besprechen, wie wir das ausführen könnten, und dann empfinde ich es jeweils gar nicht mehr so als peinlich, sondern wahnsinnig schön. Was mir manchmal noch

schwer fällt zu sagen, wie gern ich sie mag, obwohl ich möchte. Da fällt mir eine Bewegung schon viel leichter. Wenn sie zu mir etwas sagt, dann werde ich auch verlegen. Sollte ich sagen: ich Dich auch (das tönt dann immer so blöd) oder nichts (aber das will ich auch nicht). Ich glaube, dass es ihr ähnlich geht. Es ist schön, sie zu streicheln und zu spüren, und ich habe sie einfach sehr sehr gerne und bin gern mit ihr zusammen, und ich spüre, dass es ihr auch so geht. Ich fühle mich total verliebt, nur sage ich das niemandem.

23. Feb. 1978 : Aber ich würde zum Beispiel sehr gerne über die Erfahrungen mit Elke (und indirekt Stephan) reden. Ich bin in diesem Punkt momentan ganz auf mich allein gestellt. Ich habe Hanna gegenüber angetönt, dass ich eine Beziehung zu einer Frau, die einen Freund hat, hätte. (Wie blöd das tönt.) Sie meinte: "Du bist auch noch mutig, Dich auf so etwas einzulassen", und wechselte dann das Gesprächsthema.

Eva

## ohne Titel

Der Orgasmus bedeutet mir viel. Wenn es mir gelingt, mehrere Orgasmen hintereinander zu haben, staune ich über die glühende Energie in meinem Körper und bin stolz auf sie. Aber Orgasmen kann ich mir auch selber geben, doch Zärtlichkeit kaum. Deshalb spielt Zärtlichkeit, langandauernde, sanfte, eine weitaus grössere Rolle für mich. Da ich jedoch keine Frau kenne, mit der ich zusammenleben und alles teilen möchte, bleibt mir "nur", mit Frauen zu schlafen, die ich zwar anziehend finde, in die ich aber nicht verliebt bin.

So kommt es, dass ich Liebe und Sexualität trenne. Allerdings wäre es genauer, zu sagen, dass ich die geistige Liebe von der körperlichen Liebe trenne. Diese Trennung gibt mir zu denken, aber ich möchte nicht auf lesbischen Sex verzichten, bis ich meiner "Idealfrau" begegne (vielleicht wird das ja niemals sein).

Sollten körperliche und geistige Liebe überhaupt miteinander im Einklang stehen? Vieles spricht dafür, da Frauen keine Sexualobjekte füreinander sein sollten. Andererseits habe ich keine Bereitschaft für eine feste Beziehung, wenigstens nicht für eine im üblichen Sinne. Die Vorstellung, jeden Abend mit einem Menschen zu teilen, scheint mir nicht das Richtige für mich zu sein, da ich gerne Dinge tue, an denen niemand teilhaben kann. Nachdem ich schon den ganzen Tag mit Menschen zusammen war oder eine Arbeit verrichtete, in der kein Platz für ei-

gene Gedanken und Träume ist, habe ich oft das Bedürfnis nach "innerer Einkehr".

Auf der anderen Seite ist da doch wieder diese Sehnsucht nach sexueller Zärtlichkeit, die mich häufiger überfällt, als sich Möglichkeiten zu lesbischen Beziehungen herstellen lassen.

Ich frage mich auch, warum ich so selten verliebt bin. Es gibt wenig Frauen, die mich charakterlich anziehen. Bewege ich mich in den falschen Kreisen? Für Vergnügungen aller Art gibt es so viele tolle Frauen, aber für tiefe ernsthafte Gespräche sehr wenige.



Ich liebe weibliche Geschlechtsorgane, ihre Form, ihren Geruch, ihren Geschmack und vor allem, wie sie sich anfühlen. Doch irgendwie kriege ich manchmal Schuldgefühle, etwas zu lieben und schön zu finden, was ich selber besitze. Zu lange bin ich als Frau darauf dressiert worden, das ANDERE zu lieben und mich selbst zu vergessen, mich stets auf das ANDERE oder die ANDEREN zu beziehen. Es fällt mir meistens schwer, über weibliche Sexualität zu sprechen, denn es gibt keine offiziell passenden Worte; sie klingen alle so fremd, und so nenne ich es mit Verlegenheit "da unten", was noch schlechter tönt. Ein eigenes Vokabular habe ich schon dafür, aber das eignet sich mehr für Liebesgedichte als für neutrale Gespräche.

Martha